

H. C. ARTMANN

*ich bin abenteurer
und nicht dichter*

**ich bin abenteurer
und nicht dichter**

Aus Gesprächen mit Kurt Hofmann

Mit zehn Porträts von H. C. Artmann



Amalthea
Verlag

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2021 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Veränderte Neuauflage des gleichnamigen Originals

(2001 by Amalthea in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH)

Primärzitate aus älteren Ausgaben wurden wie das gesamte Buch
an die neue Rechtschreibung angepasst.

Umschlaggestaltung und Satz: Johanna Uhrmann

Umschlagfoto: © Bruni Meya/akg-images/picturedesk.com

Herstellung: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der Adobe Hebrew und Alegreya Sans

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-198-6

eISBN 978-3-903217-71-3

Es freut mich, dass zum 100. Geburtstag meines im Jahr 2000 verstorbenen Mannes H. C. Artmann das Buch *ich bin abenteurer und nicht dichter* neu aufgelegt wird. Vor allem auch deshalb, weil H. C., der Interviews so gar nicht mochte, Dich, Kurt, als Gesprächspartner sehr geschätzt hat.

Rosa Pock-Artmann

Inhalt

- 8** Prolog
von Kurt Hofmann
- 11** tök ph'rong sü leng
vorbemerkung für meine leser (meine leserinnen)
- 13** was dem einen sein blatt fürs poem
ist dem andern sein wisch für den po
- 39** Sehnsucht, rückwärtsgewendet und gegen den Wind
- 61** Soiree mit illuminierten Vogelkäfigen
- 93** i bin a ringlgschbüübsizza
und hob scho sim weiwa daschlong
- 109** : kuckuck! sucht's mich jetzt, ihr gefraßter!!
- 121** Das heilige Experiment
- 145** bei de japana drongs papiarane schtifö,
des hast daun: HAIKU
- 161** Dracula, Dracula, oh mein Gott Dracula

- 171** tritt hin vor meinen aschen stein im abend rot
- 181** »Wie ein Franz Liszt der Schreibmaschinentasten«
- 187** Zum Tod von H. C. Artmann
von Klaus Reichert

Anhang

- 199** Lebensdaten
- 200** Preise und Auszeichnungen
- 202** Sprachen
- 203** Werkverzeichnis
- 203** Bücher
- 211** Stücke
- 212** Übersetzungen
- 216** Hörspiele
- 217** Film- und Fernsehproduktionen
- 219** Tonträger
- 222** Lehrtätigkeit
- 226** Wiener Dialektwörterverzeichnis
- 228** Text- und Bildnachweis
- 230** Namenregister

Prolog

Als ich 1980 als junger ORF-Redakteur in Salzburg anfang, von einem Buch mit H. C. Artmann zu träumen, sah es jahrelang so aus, als ob diese Träume immer Träume bleiben müssten. Die, die ihn näher kannten, rieten von so einem Projekt ab. Die, die ihn bisher interviewten, erst recht. Als ich behutsam versuchte, Artmann dieses Buchprojekt näherzubringen, war die wiederholte Antwort: »Vergiss das, trink ma lieber was.«

Meine Träume waren mir schon abhandengekommen, als er irgendwann einwilligte, es doch versuchen zu wollen.

Viele Gespräche endeten mit dem Satz »... du kannst ohnehin nichts damit anfangen«, oder »Gib endlich auf«.

Nach meinen Interviews und Büchern mit Thomas Bernhard und Friedrich Gulda vermeinte ich eine Schule der Schwierigkeitsbewältigung durchgemacht zu haben und gewappnet zu sein. Ich war es nicht. Alles, was über Artmann gesagt wurde, bekam ich bestätigt, x-mal.

In einer besinnlichen Minute zwischen drei und vier Uhr morgens, die Flasche Rotwein war längst leer, habe ich ihn gefragt, warum dies so sein muss und bekam zur Antwort: »Weißt du ... (lange Pause), im Grunde bin ich menschenscheu, sehr menschenscheu. Bei einfachen Dingen zu meiner Person habe ich schon Schwierigkeiten. Auskunft geben über mich bereitet mir Übelkeit und Schmerzen. Ich bin kein

Und am Klo muss man dann in der Zeitung lesen, dass ich mich über alles ernst gemeinte Ernste und schön gedachte Schöne hinwegsetze, respektlos. Mir geht es darum, abgebrauchte Ausdrücke lustvoll wieder aufzufrischen. Neue zu erfinden sowieso. Dieses syntaktische Erlebnis, das philosophische Abenteuer. Du hast recht, ich bin ein literarischer Sadist. Ich schände auf das Ordinärste, und dann putze ich wieder auf das Herrlichste auf. Und das ist das, das der Durchschnittsleser nicht versteht. Der liest das und, »ah, a lustige G'schicht«.

Rixdorfer Bilderbogen No. I

morgen kommt der schornsteinfeger und wird dir den arsch putzen da nützt dir kein etcetera und kein mordioho der führt dich aufs klo und bemächtigt sich deines höschens und genießt deines röschens denn was son richtiger schornsteinfeger ist ist ein hans und kanns!

auch wenn du meinen mächtigen schnurrbart nicht schätzen tust beug ich dich meiner momentanen lust ja glaubst du vielleicht ich werde mir wegen deiner meine guten dreißigmarkschlipse ums kinn binden und als könig abimelech vor deinem babybett erscheinen wenn ich dir jetzt meine unflätige aufwartung unterbreite?

wenn carrasco der schänder aus dem tiefen finstren walde tritt dann scheißen sie allesamt in die hosen und die damen spüren zarte zucker im after und die herren glauben sie müssen speiben vor zorn denn dem carrasco ist keiner gewachsen oder besser gesagt ein solcher gewachsen dass es seinesgleichen nimmer wird haben zwischen tampico und santa fé!

damiane lass dieses faxen mir ist nur einer zwischen den haaren gewachsen und meine zehn finger sind auch kein dreck nicht also was willst du also willst du oder willst du nicht du sonderbares geschöpf eines vaters und einer mutter?

— The Best of H. C. Artmann, Frankfurt a. M., 1975 —

Schreiben ist natürlich für mich ein erotischer Vorgang. Also Erotik und Sexualität lässt sich bei mir nicht trennen. Ich habe vielleicht mit 85 noch ein erotisches Erlebnis, wenn ich etwas schreibe, was ich ja sonst vermutlich nicht mehr haben würde. Die Sexualität ist natürlich der Erotik vorzuziehen, solange es geht. Sexualität oder Erotik oder irgendwas. Was ist Erotik und was ist Sexualität, mir geht es ums Budern. Sexualität in künstlerischer Vollendung, das ist was. Das hat aber mit dem Schreiben nichts zu tun. Ich schreibe für Laubbäume. Unbewusst rutscht die Sexualität natürlich ins Schreiben rein, aber bewusst mache ich das nicht, das wäre ja auch sehr billig. Auch wenn ich viel reise, Reisen sind

nicht unbedingt notwendig, damit ich schreiben kann. Gerüche vielleicht, das Klima oder eine Frau.

mit einer maschine der iraqi air war ich nach london gekommen und mit einem buch von sapper (*a new gripping story of a bulldog drummond series*) flog ich zurück nach graz das sind abenteuer die sich erst im laufe eines halben lebens deutlich abzeichnen und zu einem ganzen runden wie soll ich das einem weiblichen wesen beibringen wie meinen rezensenten wie den tüchtigen burschen von der germanistik die mich samt und sonders für einen launigen equilibristen halten für einen sprachfex und tausendsassa der sich halt einen jux machen will und ein jeder x-beliebige todel plappert das zum tausendsten male nach da stand ich auf einmal wie aus der kamera geschossen mitten in der guten stube meiner angebeteten und sang aus vollem magen die arie des riegelotto die bewusste grandiose und herr verdi nicht die spur von ungehaltensein nickte mir als büste vom klaviere zu gewiss er hatte sicher schon trefflichere sänger vernommen ein reifes leben bringt manches fürs gehör allein der maestro war wenn auch nicht begeistert so doch gerührt ...

— Nachrichten aus Nord und Süd, Salzburg und Wien, 1978 —

Was ich von den großen detektiven und abenteurern halte, möchte ich hier kurz zu papier bringen: Poirot ist dumm, Maigret ein netter spießer, Lemuel Caution hat einen uneingestandenenen hodenbruch, The Saint ist ein kompletter trottler, Holmes ein elender geiger, sonst jedoch geistreich, Lord Peter Whimsey ist albern, Nat Pinkerton verstand sein metier, Cardby log bisweilen das blaue vom himmel herunter, The Phantom leidet an furunkeln, Percy Stuart führte stehend aus, was er sich liegend vornahm [er gehört zu den wirklich großen], Eddie ist ein mann von talent, Frisco Kid ist schneidig, Rip Corbys brillen sind aus fensterglas [eine list!], Lord Lister wäre als detektiv ebenso gut gewesen, wie er als gentlemandieb war, Frank Allan war ein ausgezeichneter spürhund, über James Bond möchte ich jedoch nur sagen, dass er falsche beweise liefert. Die besten abenteuer Tom Sharks, des königs der detektive, waren: »Die Opiumschmuggler von Montmartre und Me Wang der Chinese.« Ab nummer 100 werden alle abenteuer schlecht.

— The Best of H. C. Artmann, Frankfurt a .M., 1975 —

Selbst kann ich nicht lesen. Außer vorlesen. Ich lese lieber was von alten Philosophen, Zauberei, Druidentum, Mythologien, prähistorische Texte, mittelhochdeutsche Lyrik, Ritterromane und Comics, diese echten, alten. Donald Duck

ist die beste Literatur. Mickey Mouse mag ich nicht, aber Asterix.

Vorlesungen, Lesungen mach' ich noch immer, da komme ich mit den Leuten zusammen, die mich lesen, und das freut mich. Irgendwie eigenartig, das ist so eine Mischung zwischen Eitelkeit und Fröhlichkeit, wenn man andere Menschen kennenlernt. Ich habe ja früher überhaupt keine Freunde gehabt oder keine Beziehungen zu anderen, und das sind ja auch Anregungen. Man sagt immer, kein Schwein liest Gedichte. Sicher, Poetenlesungen sind oft ein Minderheitenprogramm. Bei mir ist es so, egal wo ich lese, volles Haus. Ich war im Waldviertel in Niederösterreich, in so einem unbeschreiblichen Nest mit ein paar hundert Einwohnern. Da waren mehr Leute bei meiner Lesung, als die dort Einwohner haben. Da liest einer Gedichte, und alles rennt hin. Ich versteh' das auch nicht. Das war bei mir immer so. Ich kann mich höchstens an drei, vier Aktionen erinnern, bei unzähligen Lesungen, wo wenige gekommen sind. Das hat auch einen Reiz. Und dann hab' ich gesagt, kommt's her zu mir, setzen wir uns zusammen um einen Tisch, ich les' euch was vor, und dann trink' ma was. Die meisten Lesungen mach' ich in Deutschland. Auch in der Schweiz. In allen deutschsprachigen Regionen. Auch in der DDR. Mich freut das, dass ich durch die Öffnung die ganze DDR für mich hab'. Ein sehr interessiertes Publikum und ganz wunderbare junge Dichter. Wenn ich heute dort hinkomm', dann ist das so, wie wenn ich zurückversetzt werden würde in's 48er-, 49er-Jahr bei uns. Man wird in der Früh munter und glaubt,